

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auszahlungen 1,20 Mk., in den Auszahlungen 1 Mk., beim Postzug 1,25 Mk., mit Samstags- und Festtagsgeld 1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5 gespaltene Corpusteile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inlandtarifpreises 40 Pf. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Liebereinfunkf.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 177.

Mittwoch, den 1. August 1900.

140. Jahrgang.

Das der städtischen Sparkasse gehörige **Gausgrundstück** kleine Sixtstraße Nr. 6 hier soll **Dienstag, 18. September d. Js., Vormittags 11 Uhr** im Kommunalbureau öffentlich **verkauft** werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch schon vorher im Kommunalbureau eingesehen werden.

Merseburg, den 27. Juli 1900.

Der Magistrat. (2162)

Wir haben die vom Gastwirth Herrn Richter aufgegebenen **Wismepfropfen** pp. der gemäß § 9 der hiesigen Biersteuer-Ordnung bei der Ein- und Durchführung von Bier vorzulegenden **Nachweisungen dem Victualienhändler Herrn Friedrich Böhme, Amtshaus Nr. 6** übertragen.

Merseburg, den 30. Juli 1900.

Der Magistrat. (2156)

König Humbert *.

Merseburg, 31. Juli.

Der Tod des Königs Humbert hat in ganz Europa tiefen Abscheu gegen das schandwüthige Verbrechen, auf der anderen Seite die innigste Theilnahme hervorgerufen. Durch alle Zeitungsartikel zieht sich wie ein rother Faden die Anerkennung der Tugenden, welche den fürstlichen Verstorbenen auszeichneten, und seine Humanität und Leutseligkeit werden ausnahmslos gerühmt. Wir Deutsche haben vornehmlich Anlaß, den Tod des ritterlichen Königs zu betrauern, denn er war ein treuer Freund unseres Kaisers und eine feste Stütze des Dreibundes.

Wir dürfen nicht verkennen, daß die innerpolitischen Verhältnisse des Königreichs Italien manches unerfreuliche Bild zeigen: Der Vatikan hat seine Anspitzung keineswegs aufgegeben, Sozialisten und Anarchisten drängen sich in den Vordergrund, die Steuerlast wird in den minder bemittelten Kreisen als zu drückend empfunden, bei aller Sympathie,

deren sich König Humbert und König Margherita erfreuten, gab es doch Unzufriedene genug, hauptsächlich aus den Crispijnen Zeiten her, welche die auswärtige Politik nicht billigten, sowohl bezüglich des Dreibundes, als bezüglich der außereuropäischen Kolonien. Auch heute giebt es in Italien weite Kreise, welche eine Anlehnung an Frankreich lieber sähen, als eine solche an Deutschland, und wenn man wohl die Hoffnung hegen darf, daß auch der neue König, Victor Emanuel III., sich die Politik des Dreibundes zu eigen machen, daß er dieselben Bahnen wandeln wird, die sein verstorbener Vater Jahrelang gewandelt, so ist eine Bürgschaft dafür doch noch nicht gegeben. Man weiß von den politischen Anschauungen des neuen Königs bisher so gut wie Nichts, man weiß nicht, ob er völlig selbständig handelt oder den Anschauungen seiner Gemahlin einen gewissen Einfluß einräumt, welche bekanntlich eine geborene Prinzessin von Montenegro ist, dessen Fürst dem Jaren mit Leib und Seele ergeben ist. Mit einem Worte: Der Thronwechsel in Italien kann unter Umständen die gesammte politische Konstellation Europa's stark beeinflussen, wenn auch nicht gesagt sein soll, daß das sicherlich der Fall sein wird. Wunderselbst wird auf den neuen König, seine Grundzüge und politischen Anschauungen ankommen.

Wir geben von folgenden Mittheilungen Remitt:

*** Mailand, 30. Juli.** Das ungeheuerliche Verbrechen geschah Abends 10 Uhr 40 Minuten. König Humbert hatte dem Provinzialschauturnen beigewohnt. Während des Festes waren ihm die verschiedenen Vorstände der Turnvereine vorgestellt worden, mit denen er in leutseligster Weise sich unterhielt. Nach Schluß des Festes besiegte der König eine Hofkarosse, in welcher auch der königliche Hausminister Ponzio Baglia und General Anogrado Platz nahmen. Eine

große Volksmenge bildete applaudirend Spektator. Der König, in Ueberzieher und Gehlinder, erhob sich einen Augenblick und grüßte die Menge, indem er den Hut löste. In diesem Augenblick, kaum zwölf Schritte vom Ausgange des Festsaales entfernt, feuerte ein Unbekannter in nächster Nähe des Königs drei Revolvergeschosse ab welche alle drei nur zu gut ihr Ziel trafen. Der erste Eindruck dieses Vorganges ließ den Ernst der Situation kaum ahnen. Man sah nur, wie der König erschreckt sich mit dem Hut bedeckte und sich hinsetzte. Auf die Frage Ponzio Baglias, ob er verwundet sei, antwortete der König: „Ich glaube nicht.“ Gleich darauf jedoch begann er in erschreckender Weise zu röcheln. In größter Eile wurden die Pferde angetrieben. Im Schlosse harrte die Königin, welche gerade Cercle hielt, inmitten ihrer Hofdamen und Gäste ihres Gemahls. Der Leichnam wurde ins Schloß getragen. Mehrere Aerzte konstatarnten den Tod des Monarchen. Eine Kugel hatte die untere Herzpartie durchbohrt, eine zweite war vorn eingebrungen und war, nachdem sie die Lunge passiert hatte, hinten in der linken Schulter stecken geblieben. Eine dritte war zwischen der vierten und sechsten Rippe stecken geblieben. Der Königin war vorerst die Wahrheit verschwiegen worden. Als sie indes die Wahrheit erfuhr, war der Ausbruch ihres Schmerzes grenzenlos. Auf dem Schauplatz des gräßlichen Mordes war inzwischen der Mörder von Carabinieri festgenommen worden, die ihn nur schwer vor der wüthenden Menge schützen konnten. Der Mörder ist ein noch junger Mann von schlankem Körperbau und über Mittelgröße. Sein Name lautet Gaetano Presti aus Prato in Toscana. Er ist 31 Jahre alt. Ans Gefängniß geführt, wurde er vollständig entkleidet, wobei nichts gefunden wurde, als die Adresse seiner Wohnung in

Monza. Er erklärte, seit einem Monat aus Amerika zurück zu sein und seit zwei Tagen in Monza zu wohnen. Im übrigen verweigerte er jede Auskunft, erklärte aber, er werde seiner Zeit reden, jetzt solle man ihn schlafen lassen. Um 2 Uhr Nachts schlief er denn auch fest in seiner Zelle. Auf seinem Körper wurden verschiedene kleine Abschnürungen vorgenommen, welche die Menge ihm beigebracht hatte, die ihn lynchen wollte.

Zu den chinesischen Wirren.

* Merseburg, 31. Juli.

In unserer letzten Sonntags-Nummer (Nr. 175) schrieben wir:

Man weiß noch immer Nichts Bestimmtes über das Schicksal der Europäer in Peking. Lange kann man die Ungewißheit nicht mehr dauern, es läßt sich annehmen, daß die nächsten Tage Gewißheit bringen werden.

Die Gewißheit ist heute da, sie kommt von zwei veröffentlichten Seiten, vom deutschen Konsul in Peking und vom Gouverneur von Schantung. Danach hat der erste Sekretär der deutschen Gesandtschaft in Peking, v. Below, noch am 21. ds. Mts. einen Brief geschrieben, worin mitgeteilt wird, daß das Detachement 10 Tode und 14 Verwundete hat, während die übrigen wohlaupt sind, und der Gouverneur von Schantung telegraphirt, daß ein kaiserlich-chinesisches Comité bestesse, monach alle Gesandten, mit Ausnahme des deutschen, am 24. Juli unverfehrt waren. Vor acht Tagen sind mitthin die Gesandten noch am Leben gewesen, und nun tritt die weitere Frage in den Vordergrund, ob sie genug Lebensmittel haben werden, sich noch einige Zeit zu halten, und ob die Truppen der Verbündeten imstande sein werden, sich bis Peking durchzuschlagen und den Bedrängten zu Hilfe zu kommen? Vorläufig sind die Ausichten dazu geringe, indessen ist es immerhin noch möglich, daß Hilfe gebracht wird.

Die Jagd nach dem Glück.

Roman von Hermann Heinrich.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

„Gnädiges Fräulein!“ — er ergriß ihre Rechte mit Wärme und führte die Hand an seine Lippen.

Aurelie bemerkte das leise Zittern seiner Stimme und nahm es als ein Zeichen seiner unveränderlichen Zuneigung.

„Sien Sie mir herzlich willkommen, mein lieber, langentbehrter Freund! Wie ich Ihnen danke, daß Sie meiner Einladung so schnell gefolgt sind!“

Sie nötigte ihn auf einen Sessel und nahm an seiner Seite Platz.

„Sie haben mich eingeladen, mein Fräulein!“ begann er mit tiefer, klangvoller Stimme. „Ich bin Ihrem Rufe gefolgt. Was befehlen Sie?“

Bestremdet blickte ihn Aurelie an.

„Was ich befehle, Herr Braun? O, Sie grausamer Mann, diese Frage in dem Augenblick an mich zu richten, da ich gewillt bin, mich zu Ihrer gehorhamen Dienstin, zu Ihrer Sklavin zu machen! — Herr Braun“, fuhr sie fort, indem sie die seine, zartgeformte Hand auf seinen Arm legte, „vor einem Vierteljahr richteten Sie einst in einer traulichen Stunde die Frage an mich, ob ich mich entschließen könnte, die Ihrige zu werden, die Ihrige in dem Sinne, Alles, was mir sonst lieb und werth ist, die Kunst, die Freunde,

die Heimath zu verlassen und Ihnen in ein fremdes Land zu folgen, wo wir zwei Glückliche auf einer einsamen Insel leben könnten. Ich erbat mir damals eine Prüfungszeit von drei Monaten, eine Prüfungszeit für mich, die mir zeigen sollte, ob ich fähig wäre, Sie glücklich zu machen. — Die Zeit ist um. Herr Braun. Interessirt es Sie nicht, zu hören, wie ich mich entschieden habe?“

„O, mein Fräulein!“ rief er nun schmerzlich bewegt. „Daß Sie mich daran erinnern mußten — gerade jetzt!“

„Höre ich recht? Sie bereuen, jene Worte gesprochen zu haben? Diese Blässe, die Erregung! Wie habe ich mir das zu denken?“ Braun hatte sich schnell gefaßt.

„Es ist viel geschehen seit jener Zeit, liebes Fräulein. Sie sollen Alles wissen. Es muß klar sein zwischen uns. Ich bin zu jeder Buße bereit, wenn ich mit dadurch Ihre Verzeihung erwerben kann.“

Mit fieberhafter Spannung richtete Aurelie ihre Augen auf den Mann.

„Nun?“ fragte sie mit wogender Brust.

„Ein Wort wird Ihnen etwas sagen. Ich gestehe Ihnen, was Sie unter Umständen niemals erfahren hätten. Ich bin nicht Braun, der heimathlose Fremdling, den Sie bis jetzt in mir gesehen haben. Mein Name ist Brunner.“

„Der Waschinentkönig?“

Brunner nickte.

„Ich bin seit zwanzig Jahren gefesselt — durch das Band der Ehe.“

Enkset betrachtete Aurelie den Sprecher. Sie war keines Wortes mächtig. Als die Thränen ihr in die Augen traten, wandte sie sich ab und barg aufschluchzend ihr Gesicht in dem seidenen Polster.

„Kein Wort mehr!“ rief Aurelie zürnend. „Nicht verlassen und nie mehr in meine Nähe kommen, das mein Herr, ist die einzige Sühne für Ihr Verbrechen.“

Brunner war innerlich erschüttert. Unwillkürlich sank er vor ihr nieder, führte ihre Hand an seine Lippen und flüsterte innig: „Verzeihung, liebes Fräulein, Verzeihung!“

Aurelie sprang auf. „Gehen Sie! zwischen uns ist das Tischtuch für immer zerschnitten. Ich will Ihnen keinen Vorwurf machen; ich war eine Thörin, die eine Lehre verdient. In selbstgenüßlicher Einsamkeit werde ich darüber nachdenken, durch welche meiner Handlungen ich verdient habe, von dem bestliebtesten Menschen so grauam getäuscht zu werden! O, über mein armes, unerfahrenes, vertrauensseliges Herz!“

Nicht mit diesem Vorwurf aus Ihrem Munde kann ich scheiden“, entgegnete Brunner. „Am der Gerechtigkeit willen müssen Sie meine Rechtfertigung hören. Auch um meiner und Ihrer Ruhe willen bitte ich Sie herzlich darum.“

Es lag etwas rührend Einschmeichelndes in seiner Stimme, dem Aurelie nicht zu widerstehen vermochte. Sie wandte ihren thränenreichen Blick dem Treulosen zu und sagte lautend: „Sie haben mich zu tief verwundet!“

„Liebes Fräulein!“ Er ergriß ihre Hände und zog sie zum Sessel. „Ich wußte es ja, daß Sie mich nicht so entlassen, mich nicht geradezu hinausstoßen könnten. Und schließlich muß es Ihnen doch angenehmer sein, mich schuldlos zu wissen, als in mir stets das Ungeheuer zu sehen, das Sie hassen und fürchten müßten. Also hören Sie:“

„Meine Wiege hat in einem der kleinsten und ärmlichsten Häuschen eines unbedeutenden Landstädtchens gestanden. Nicht Geld und Nicht konnten mir meine Eltern mit auf den Lebensweg geben; aber eine leidliche Begehung und vor Allem ein fetter, eiferner Fleiß halfen mir über die Beschränkungen der Armut hinweg. Ich bin, was die Engländer einen Selbstmademann nennen, ein Mann, der Alles, was er ist und hat, sich selbst verdankt. Als ich vor dreißig Jahren als armer Schlossergeselle in der Hauptstadt einzog, nannte ich nichts mein Eigentum, als das Bündel auf dem Rücken und ein paar Groschen in der Tasche.“

Die folgenden Jahre waren für mich eine Zeit angestrengtester Arbeit. Wenn ich mich am Tage in der Werkstätte müde gearbeitet und meinen Unterhalt verdient hatte, ließ ich Abends bei den Büchern, am Zeichenbrett, oder ich nahm Unterricht bei tüchtigen Lehrern, die ich mit meinen geringen Erparnissen bezahlte. Den Tapferen unterstützt das Glück, dieses Wort sollte an mir zur Wahrheit werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Es liegen für heute folgende Meldungen vor:

* Berlin, 31. Juli. Der Kaiserliche Konful in Tientsin meldet telegraphisch vom 27. Juli: Nach einer Drahtmeldung des Gouverneurs von Schantung ist eine Depesche an unsere Gesandtschaft in Peking am 22. Juli befördert worden. Ferner telegraphirt der Gouverneur an das hiesige Konsularkorps, daß nach einem Kaiserlichen Edikt vom 24. Juli mit Ausnahme des deutschen Vertreters alle Gesandten unverfehrt, auch mit Lebensmitteln versehen seien. Eine dritte Depesche des Gouverneurs an das Konsularkorps meldet, die Weiterbeförderung eines Telegrammes der Admiralie vor Taku an die Gesandtschaften in Peking. In diesem Telegramm werden die Gesandtschaften gebeten, direkte Nachrichten mit fliegendem Kurier zu senden. — Nach chinesischen Meldungen wurde am 8. Juli die englische Gesandtschaft von Truppen Lungshuhang angegriffen, der Angriff aber erfolgreich abgeschlagen. Lungshuhang wird auch von den Truppen des Prinzen Ghing bekämpft. Gegenwärtiger Zustandsort der Europäer ist die dicht bei dem Kaiserpalast gelegene Peitang-Kathedrale. Der Kaiser selbst wird ebenfalls von den Empörern belagert. Die verwüstete Altstadt von Peking ist eng umzingelt. Das große Einschließungsheer besteht aus Boyern und chinesischen Truppen. — Der Kaiserliche Konful in Tientsin telegraphirt ferner unter dem 28. Juli: Unter dem 21. Juli schreibt der erste Sekretär bei der Gesandtschaft in Peking Herr von Below: Dant für Nachricht vom 19. d. M. Corbes befindet sich befriedigend, die übrigen Mitglieder der Gesandtschaft sind wohlaf. Des Detachements hat 10 Tote und 14 Verwundete. Die Häuser der Gesandtschaft sind durch Geschützfeuer stark beschädigt, werden aber von uns gehalten. Seit dem 16. ist der Angriff der chinesischen Truppen auf uns eingestellt. Mit Berlin ist keine Verbindung. Es ist dringend nötig, daß die Entsatstruppen schleunigst vorrücken. Gutem Vernehmen nach ist die Leiche des Herrn von Ketteler von der chinesischen Regierung geborgen.

* Berlin, 30. Juli. Nach telegraphischer Meldung des kaiserlichen Konfuls in Tientsin vom 27. Juli traf dort eine vom 19. Juli datierte Mitteilung des japanischen Gesandten in Peking ein, wonach die in der Hauptstadt eingeschlossenen Fremden sich fortgesetzt gegen die chinesischen Truppen vertheidigen und an der Hoffnung festhalten, sich bis Ende Juli befreien zu können. Bis zu diesem Zeitpunkt werde von den eingeschlossenen die Ankunft der Entsatstruppe erwartet. Der japanische Gesandte erwähnt in seiner Mitteilung, daß die Chinesen seit dem 18. Juli aufgehört hätten, die Stellung der Fremden zu beschießen. Diese Angabe wird auch von dem Kommandanten des in Peking befindlichen japanischen Detachements unterm 22. Juli bestätigt.

* London, 30. Juli. Die Verzögerung des Vormarsches der internationalen Truppen auf Peking scheint die chinesischen Banden wieder zu ermutigen. Der amerikanische Admiral Heyne meldet, daß die Zahl der in dem strategischen Dreieck um Peking konzentrierten, wie gegen Tientsin vorrückenden, den Beho-Kanal und die Eisenbahn beherrschenden Punkte haltenden Chinesen beständig im Wachsen begriffen sei. Der Vormarsch sei unmöglich, bis Verstärkungen eingetroffen seien. Der chinesische Gesandte in London erklärte, seine Regierung habe die Boyer-Revolte in Peking unterdrückt, jedoch verhindere General Lungshuhang die Befreiung der Gesandten. Die Großmächtigen müßten mit Li-Hung-Tschang unterhandeln, auf den Vormarsch auf Peking verzichten, um die Europäer zu retten. — Liping-heng und Luquanlin, der Gouverneur von Kianglu, beide wührende Fremdenhaßer, marschieren mit großen gutbewaffneten Streitkräften nach Peking. Ihre Ankunft im Norden müsse die Lage noch ernstere gestalten.

Der Krieg in Südafrika. 5000 Buren gefangen.

Feldmarschall Roberts hat nach längerer Zeit wieder einmal Gelegenheit gefunden, eine entscheidende Siegesnachricht nach England zu telegraphiren. Diefelbe lautet:

* London, 30. Juli. Die britischen Truppen wurden am 26. und 27. d. M. von verschiedenen Punkten aus vorgezogen. Als sie vorrückten, hielten die Buren ihre Stellungen in nachdrücklicher Weise. Schließlich hielten die Burenführer Prinsloo die Parlamentarierflage und hat um einen Waffenstillstand von vier Tagen. Später drückte er die Geneigtheit aus, sich zu ergeben, unter der Be-

dingung, daß den Burgern die Pferde und Gewehre belassen würden und ihnen gestattet werde, auf ihre Farmen zurückzukehren. Beide Forderungen wurden abgelehnt. General Hunter erhielt den Befehl, den Kampf fortzusetzen, bis der Feind vernichtet sei oder sich ergeben habe. Schließlich ergab sich Prinsloo bedingungslos mit 5000 Mann.

Der Burenkrieg ist in Wirklichkeit schon vor Monaten entzündet worden. Wir haben die Gründe, weshalb die Buren unterlegen sind, wiederholt auseinandergesetzt und brauchen heute nicht darauf zurück zu kommen. Es haben in den Reihen der Buren manche Streiter vornehmlich Deutsche, gestanden, welche heute über die Buren ganz anders urtheilen, als bei Beginn des Krieges. Jedenfalls darf so viel gesagt werden, daß es nur ein Theil der Buren ist, welcher opferreich Gut und Blut einsetzt für das Vaterland, ein großer Theil geht ruhig nach Hause und überläßt das Schicksal des Landes den „Andern“. Ob nach diesem neuesten Schlage, den die Buren erlitten, der Krieg noch lange wird fortgesetzt werden können, ist zweifelhaft. Die englische Heerführung ist keine berühmte, aber die der Buren noch viel weniger, und wenn die Einzelheiten erst bekannt werden, so wird sich wohl heraus stellen, daß Prinsloo ebenso ungeschickt operirt hat, wie f. B. Cronje, der seine auf der Flucht befindlichen Mannschaften noch vor der Kapitulation hätte retten können. 5000 Mann bedeuten auch für eine große Armees schon einen Verlust, um wie viel mehr für eine auf ein Minimum zusammen geschmolzene, wie die bursche.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

* Berlin, 30. Juli. (Hofnachrichten). Se. Maj. der Kaiser ist heute Vormittag von Helgoland abgereist.

— Zu dem Besuch des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe im gräflich Schönborn'schen Hause zu Pommersfelden in Oberfranken wird dem „Frank. Kurier“ aus Bamberg mitgetheilt: Fürst Hohenlohe ist der Schwiegervater des Grafen v. Schönborn-Wiesentheid, der in erster Ehe mit der Prinzessin Stephanie von Hohenlohe-Schillingfürst verheirathet war. Letztere ist im Jahre 1882 gestorben; aus dieser Ehe sind mehrere Töchter entsprossen. Man erzählt sich in der Umgebung des Schlosses, daß auch dies Mal, wie im vorigen Jahre, der Fürst den Witten seiner Entkommenen, sich von der schweren Last der Regierungsgeschäfte zurückzuziehen, ein entscheidendes Nein, so lange es nicht des Kaisers Wille sei, entgegengesetzt habe.

* Hannover, 29. Juli. Die weltliche „Deutsche Volksetzung“ bezeichnet die Gerichte von der Verlobung des Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen und der Prinzessin von Cumberland als vollständig unbegründet.

* Köln, 29. Juli. Der Schah von Persien hat hier, der „Rh. W. Ztg.“ zufolge, insgesamt für 80 bis 100000 Mark Einkäufe gemacht. Auch besuchte der Schah mit seinen Großwürdenträgern, entgegen einer früheren Meldung, den Dom und besichtigte das Innere und die Schatzkammer. Im Dom übernahm Domkapitular Camphausen die Führung und gab dem Schah, der für Alles reges Interesse bekundete, in französischer Sprache die nöthigen Erklärungen. Auch die Orgel wurde gespielt und die Schatzkammer besichtigt. Beim Verlassen der Kathedrale spendete der Schah dem Operthor 1000 M. Der Schah soll die spezielle Erlaubniß des Kultusministers besitzen, beim Besuch christlicher Kirchen die Milze auf dem Haupte zu halten, denn das Abwaschen der Milze würde nach persischer Gewohnheit als Zeichen der Verachtung betrachtet.

Lokales.

* Merseburg, den 31. Juli 1900.

* Salbmast gesagt hatte anlässlich des Ablebens des Königs von Italien gestern das Postgebäude; auch andere öffentliche Gebäude hatten heute die Trauerfarbe aufgezogen.

* Die Schülerlein sind zu Ende gegangen, der Unterricht in den hiesigen Schulen ist mit heute wieder aufgenommen worden.

* Neue Signalhörner sind seit kurzem im deutschen Heere eingeführt worden. Diese Instrumente haben Ähnlichkeit mit den Signalhörnern, die seiner Zeit in der württembergischen Armee getragen wurden. Diese Hörner haben den großen Vortheil, daß man auf ihnen bedeutend leichter blasen kann als auf den bisherigen. Dies liegt an dem erweiterten Schalltrichter. Dieser große Vortheil ist einleuchtend, wenn man bedenkt, daß der Hornist sein Horn vielfach gebrauchen

muß, wenn er völlig außer Athem ist, z. B. im Gefecht. Das Instrument ist fast um die Hälfte kürzer als das ältere Modell und daher viel leichter. Weil es kürzer ist, hat es wieder den großen Vortheil, daß es der Mann am Leibriemen tragen kann und es so schnell und bequem zur Hand hat. Früher hatte es der Mann auf dem Rücken und konnte es selbständig kaum zum Gebrauch vornehmen. Diese neuen Instrumente, die sich vorzüglich bewähren werden, sind bereits auch an die Truppen der ostasiatischen Division ausgegeben worden.

* Sittlichkeitsverbrechen. Am gestrigen Nachmittag hat ein hier wohnhafter Arbeiter an einem 10jährigen Mädchen auf dem Altenburger Damm ein Sittlichkeitsverbrechen begangen. Derselbe wurde festgenommen und sogleich über seine That vernommen, worauf er unverzüglich dem königlichen Amtsgericht hierhergeführt wurde. Der Unhold setzte sich zur Wehr und mußte mittelst Wagens transportirt werden.

Städtisches Elektrizitätswerk. (Eingelangt.)

Der Umstand, daß die öffentliche Besprechung der Verhältnisse einer zu errichtenden Centrale Manderleth mit sich bringt, was nicht gerade angenehm berührt, darf nicht davon zurückhalten, das Thema nach allen Seiten hin zu erörtern. Glücklicherweise darf man wohl das Eine feststellen, daß alle Faktoren, welche in der Angelegenheit mitzuwirken von ihrer Stelle aus berufen sind, sich lediglich von allgemeinem Nutzen, und nicht von Sonder-Interessen leiten lassen, und eben, weil dies der Fall ist, wäre es unrichtig, mit seiner Meinung zurückzuhalten. Es handelt sich um Meinungsverschiedenheiten, und es ist Jeder in der Lage, die ihm als die richtig erscheinende Meinung der Öffentlichkeit in der einen oder der anderen Form zu unterbreiten.

Die Errichtung einer elektrischen Centrale ist das erste Mal im Stadtverordneten-Kollegium erörtert worden im Dezember 1897. Vom Dezember 1900 trennen uns noch 4 Monate, in 4 Monaten sind es also drei Jahre her, daß die Sache die Öffentlichkeit beschäftigt. Wir Alle kennen den Entwicklungsgang der Sache, und deshalb soll in der Feststellung des Umstandes, daß dieselbe sich so lange hinauszieht, für Niemand, wer es auch sei, ein persönlicher Vorwurf oder gar eine Kränkung liegen, es ist aber nöthig, darauf hinzuweisen im Interesse der Konjumenten, d. h. der zukünftigen Konjumenten von Kraft und Licht. Vergeblich warten dieselben auf eine endgültige Entscheidung, und nach dem gestrigen Beschluß der Stadtverordneten wissen sie so viel und so wenig wie vorher, denn wer mir voraussetzen, ob dieser Beschluß in der höheren Instanz genehmigt wird, und, im vermeintlichen Falle, was das Kollegium alsdann beschließen wird? Wenn gestern im Kollegium ein Vertragsantrag gestellt wurde, so preisen wir uns glücklich, daß er abgelehnt worden ist, denn die Errichtung der Centrale auf städtische Kosten mit allen ihren Bedenken, die vielfach in der Bürgerchaft aufstehen, halten wir für nicht so schlimm, als eine abermalige Verzögerung. Tritt eine solche möglicher Weise späterhin nochmals ein, dann ist es besser, die Sache wird ad acta gelegt, wenigstens soweit die Stadt als Unternehmerin in Betracht kommt.

Ob der rechte Augenblick nicht veräußert worden ist, die ganze Anlage einem Privaten zu überlassen, mag dahin gestellt bleiben. Wenn es schließlich doch dahin kommen sollte — und das ist nach dem heutigen Stande der Dinge keineswegs ausgeschlossen — so hätten wir recht viel Zeit verloren, und die Lampen könnten schon brennen und die Motore laufen zu einer Zeit, da die Sache noch in den Äffen steckt. Anerkennungswürth im Interesse der Stadt ist ja der Standpunkt, daß die Stadt selbst das verdienen könne, was die Privatgesellschaften „herauschleppen“ wollen, die nicht nach Merseburg kämen, um hier Geld zu lassen, sondern um solches zu holen. Ist das sicher? Viele zweifeln daran und sind der Ansicht, eine Privatgesellschaft, die vielleicht mehrere Jahre zusehe, könne dies mit ihrem Gemeintheat leichter in Einflang bringen, als die Stadt Merseburg. Diese Ansicht ist gar nicht so unecht, zumal wenn man berücksichtigt, daß unsere größeren indu-

striellen Establishments sämtlich eigenes elektrisches Licht haben und daß mancher Geschäftstreibende, der einen Anschlag begehrt, von der elektrischen Beleuchtung vielleicht bald wieder abgeht, weil sie ihm auf die Dauer zu theuer wird. Nicht unerwähnt mag bleiben, daß man die Anlage ursprünglich auf rund 200000 M. veranschlagte, allmählich wurden es 300000 M., heute spricht man schon von 320000 M.

Stadterordneten-Sitzung. Montag, den 30. Juli 1900. Abends 6 Uhr.

Nach Eröffnung der Sitzung nahm Herr Oberbürgermeister Meinefartch das Wort, um die Versammlung eine hohe Freude und inigen Dank für das durch seine kürzlich erfolgte Wiederwahl auf Lebenszeit ihm erwiesene Vertrauen auszusprechen und zugleich zu versichern, daß er auch in seiner neuen amtlichen Thätigkeit an dem schon bei seiner Amtseinführung von ihm ausgesprochenen Grundsatze festhalten werde, freisich sich zu bemühen, mit den Mitarbeiterinnen im Magistratskollegium und mit der Stadtverordneten-Versammlung in gutem Einvernehmen zu stehen und daß etwaige Differenzen zwischen beiden städtischen Körperschaften nur in diesem Sinne auszuheben würden.

Demnachst theilte der Vorlesende, Herr Professor Dr. Witte, vor Eintritt in die Tagesordnung mit, daß nach einer Mittheilung des Herrn Regierungs-Präsidenten von dem Herrn Minister leider seiner der von hier aus für eine finanzielle Unterstützung zum Besatze der Priester-Weltanschauung vorgeschlagenen Heilbrunnener Berichtigung worden sei; fernerhin, daß eine Einladung der hiesigen Bürgervereine-Schlingengilde zu dem vom 12.—19. August c. hiersehl stattfindenden Schiefer derselben vorliege. — Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetretet und dieselbe wie folgt erledigt:

1. Katholische Volksschule — Berichterstatter Herr Stadtv. Schmidt. Die königliche Regierung hat für die hiesige katholische Volksschule die Anschaffung eines Schulkrankens und die Anbringung von Feuerlöschvorrichtungen gegen das Sonnenlicht gefordert. Magistrat hat beschloffen, die hierzu etwa 20 M. veranschlagten Kosten aus Titel „Jungfrauen“ der katholischen Schule zu entnehmen, und es stimmt die Veranlagung auf Empfehlung des Berichterstatters dem zu.

2. Kanalisation des Neumarktes. — Berichterstatter Herr Stadtv. Hindorf. Das von dem Herrn Stadtbauamteiler Krüger im vorigen Jahre ausgearbeitete Kanalisationsprojekt für den Neumarkt ist, da die Gemeinde Neumarkt entschieden und hartnäckig verweigert, daß bei Ausführung des Projektes der Neumarkter Schülerdenkmal, überhaupt Neumarkter Gebiet benutzt werden, binfällig geworden und es hat daher von dem Herrn ein neues Kanalisationsprojekt aufgestellt werden müssen, dessen Erläuterungsbericht von dem Herrn Berichterstatter zur Verlesung gebracht wird. Nach dem neuen Projekt soll die Entwässerung des Neumarktes vollständig bis zum Wecker erfolgen, so daß der Sammelkanal an der Ecke dieser Straße seinen Platz findet. Für die Errichtung des Kanalisationswerkes in die Anlage ist die Anlage an der Neumarkter Straße, wo die Anlage starke Strömung hat am Neumarkter Wecker vorzuziehen. Da Fällalien und Schlammstoffe nicht mit abgeführt werden, so dürften Bedenken gegen die dortige Einleitung nicht erhoben werden. Die Gesamtkosten des zu entwerfenden Werkes betragen 1064 M. Zur Spülung der Kanäle soll das Wasser der Wasserleitung benutzt werden. Die Kosten des neuen Projektes sind auf 45000 M. veranschlagt worden. Magistrat hat bereits das Projekt genehmigt, und ertheilt auch die Veranlagung auf Bestimmung des Berichterstatters hierzu ihre Zustimmung.

3. Der Tagesordnung, das Ortsstatut und die Ordnung bezüglich der Kanalisation betreffend, wird — da der Berichterstatter verhindert ist, an der Sitzung theilzunehmen — auf Antrag des Herrn Stadtv. Hindorf von der Tagesordnung abgesetzt.

4. a) Anleihe für Kanalisation, Kassenentlastung, b) Aufbringung von 30000 M. an das Elektrizitätswerk. Berichterstatter Herr Stadtv. Leichmann. Der Herr Regierungs-Präsident hat den Beschluß der städtischen Behörden bezüglich Aufnahme einer Anleihe von 2 1/2 Millionen Mark rüchsiglich der Amortisation nicht genehmigt. Zwar hat derselbe gegen eine Amortisation von 1 1/2% bezüglich des Kapitals von 1000000 M. für das Kassenentlastung z. Nichts einzuwenden, doch fordert er für das Kapital von 600000 M. zur Kanalisation eine Amortisationsquote von 1 1/2%, und für das Kapital von 300000 M. zum Elektrizitätswerke eine solche von 6 1/2%. Auch hat der Herr Regierungs-Präsident den Magistrat angefordert, anzugeben, auf welche Weise die Kosten für die Kanalisation aufgebracht werden sollen. Magistrat wird diese Frage dahin beantworten, daß die eine Hälfte der Kosten durch die Einkünfte gedeckt und die andere durch Kommunalsteuerzuschlag aufgebracht werden soll. Magistrat hat bezüglich der Amortisation für das Anlagekapital der Kanalisation beschlossen, der Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten nachzukommen, bezüglich der Kosten des Elektrizitätswerkes (300000—320000 M.) aber dieselben von der großen Anleihe auszuscheiden und aus der städtischen Sparcasse gegen 4% Verzinsung und 1 1/2% Amortisation zu entnehmen, ferner einen Erneuerungsfonds zu bilden, dem stattdessen 1/2% des Anlagekapitals und die event. Ueberschüsse in Höhe von 33 1/2% zugeführt werden sollen. Berichterstatter empfiehlt mit Rücksicht darauf, daß die Annahme der heutigen Magistratsvorlage die Veranlagung in seiner Weise für die spätere Genehmigung der Kontraktabschlüsse binde, der Magistratsvorlage zustimmen. Bei der Beratung stellt Herr Stadtv. Graf den Antrag, die Magistratsvorlage bezüglich des Elektrizitätswerkes von der heutigen Tagesordnung abzusetzen, weil die Anlagekosten des letzteren noch gar nicht festgestellt sind. Dieser Antrag wird vom Herrn Stadtv. Warth unterstützt. Dagegen sprechen für Annahme der Magistratsvorlage Herr Oberbürgermeister Meinefartch und



Herr Stadt. Frauenheim. Bei der Abstimmung wird zunächst der Magistratsantrag betr. die Veranlagung des Budgets für das Jahr 1900...

5. Auf Antrag der Berichterstatter, der Herren Stadt. Wrenpler bezw. Dr. Witte wird für die Verlegung der Wanderverkehrsschule pro 1898/99...

6. Vordrängung eines Schilbes - Berichterstatter Herr Stadt. Wiegand. Magistrat hat dem Vorgesetzten der „Heidschonen“, Herrn Friebe, auf dessen Antrag die Verlegung eines Schilbes mit der Aufschrift „Nach der Heidschonen“...

7. Bau im Altersheim - Berichterstatter Herr Stadt. Richter. Magistrat hat beschlossen, dem Hausmann im Altersheim infolge der großen, gesundheitsgefährlichen Feuchtigkeit der bisherigen Wohnung...

Provinz und Umgegend.

* Halle, 31. Juli. An den Generalfeldmarschall v. Blumenthal richtete Kaiser Wilhelm folgendes Glückwunschschreiben: „Mein lieber Generalfeldmarschall! Bewegten Herzens spreche Ich Ihnen zu dem Tage, an dem Sie Gottes Güte ein Maß der Gnade vollenden läßt, wie es nur wenigen beschieden ist...“

* Halle a. S., 30. Juli. Zum Geburtsstage des greisen General-Feldmarschalls Grafen v. Blumenthal begab sich heute eine Deputation vom 36. Inf.-Regt. nach Quellendorf, um ihm als dem Chef dieses Regiments Glückwünsche zu überbringen...

* Groß-Wöllau, 27. Juli. Ein seltener Anblick bot sich kürzlich den Passanten des in der Nähe unseres Ortes gelegenen Bahnhanges...

überganges. Eine Wäscherfrau aus einem Nachbarorte wollte mit einer Ziege zu einem gewissen Zwecke in ein anderes benachbartes Dorf und mußte auf dem Wege auch den fraglichen Bahnhofsbergang passieren...

* Bittersfeld, 30. Juli. Heute Morgen um vier Uhr erscholl plötzlich Feuerlärm. Es brante in der in der Bismarckstraße gelegenen Thonröhrfabrik von Pils u. Dänike und zwar das ältere Brennhaus vor dem Hauptfabrikgebäude...

* Delitzsch, 28. Juli. Der Mörder des bei Altenbach ermordeten aufgefundenen Sattlergehilfen Martin Feige aus Herisdorf in Schlesien ist, wie die „Del. Anz.“ schreibt, noch am Tage der schrecklichen Mordthat, am letzten Sonntag, in Delitzsch zugetrieben und hat die Nacht zum Montag in der Herberge zur Heimath daselbst zugebracht...

* Salzwedel, 30. Juli. Der hiesige Kommunalrat, der bis dahin zwischen Magistrat bezw. Bürgermeister und Stadtverordnetenversammlung bestand, hat sich dahin erweitert, daß jetzt auch das Magistratskollegium und der Bürgermeister sich befinden...

* Ueber die Geheimgesellschaft der Großen Messer, welche die augenblicklichen Unruhen in China, die Morde der Befandten und die Niederwerfung der Centralregierung auf dem Gevißten hat, ist zuerst von Ernst v. Hoffe-Wartegg in seinem neuesten Buche „Schantung und Deutsch-China“...

während seiner Amtszeit nicht gekündigt werden könne.

* Gardlegen, 26. Juli. Eine große Feuersbrunst brach gestern Nachmittag in dem Dorfe Mücke aus. Fast alle Dorfbewohner waren bei der Verteilung an der Felle beschäftigt, als ein an der Kirchhofmauer liegender Holzstoß in Brand gerieth...

Kleines Feuilleton.

* Wie der Schah von Persien um den Besuch des Königs Domes kam. Der Schah von Persien, Muzaffer-ed-Din, beabsichtigt, auf der Durchreise in Köln, wo er incognito im Hotel „Großer Kurfürst“ abgestiegen war, in Civillibers dem dortigen Dome einen Besuch abzustatten...

* Das „schöne“ Fußballspiel. Von nicht weniger wie 67 Unfällen beim Thüringer Turnfest weiß eine Coburger Zeitung zu melden. Es sollen vorgekommen sein: Verstauchungen, Verrellungen, Hautabschürfungen, Ohnmachtsanfälle, Schienbein-Verletzungen, Stöße, Fliegenstiche u. s. w. Von den Fliegenstichen abgesehen, dürften die Verletzungen ziemlich ausschließlich beim Fußballspiel eingetreten sein...

* Ueber die Geheimgesellschaft der Großen Messer, welche die augenblicklichen Unruhen in China, die Morde der Befandten und die Niederwerfung der Centralregierung auf dem Gevißten hat, ist zuerst von Ernst v. Hoffe-Wartegg in seinem neuesten Buche „Schantung und Deutsch-China“...

Mandschuregierung, Vertreibung der Europäer. Hauptächlich zu dem Zweck, um der Regierung Knüttel zwischen die Beine zu werfen, haben sie im Jahre 1895 über zwanzig Vethäufner der katholischen Mission von Südschantung niedergebrennt. In der That mußte die Regierung schon damals der Mission einen Schadenerlös von 10,000 Tiau (1 Tiau etwa 1 Mark 60 Pfennig) leisten...

Telegramme und letzte Nachrichten.

Herzog Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha. Gestern Abend um 10 Uhr starb auf Schloß Rosenau der Herzog Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha an Herzlähmung. Nähere Umstände sind noch nicht bekannt.

Wetterbericht des Kreisblattes. 1. August. Volkig, vielfach Regen und Gewitter, warm, schwül.

Wie kann der Kranke sich rasch erholen u. kräftigen? Man setze seinen Speisen „Toril“ zu; wenn der Kranke feste Speisen nicht vertragen kann, bereite man eine kräftige Suppe nur aus Toril. Die Schmachthaftigkeit des Toril ermöglicht die Aufnahme auch beim appetitlosesten Kranken und wird dessen Appetit in kurzer Zeit gehoben. Toril ist die leichteste Nahrung, der ganze Nährstoff geht ins Blut über und befördert die Genußung. Toril ist Fleischextract aus bestem Ochsenfleisch mit kräftigenden und nahrungsbahnen Substanzen. Man verlange überall „Toril“.

Kirchennachrichten.

Dom. Getauft: Ernst Erich, S. des Mechanikers Göge; Willy Louis Heinrich, S. des Fotomotivhebers Rahl. — Getauft: der Handarb. W. E. Engelhardt mit Frau W. geb. Wölschbauer. — Beerdigt: die jüngste T. des Holzhändlers Franziger, die jüngste T. des Restaurateurs Kubobsp, der dritte S. des Handarbeiters Bauer.

Stadt. Helene Charlotte, unehel. T.; Friedrich Alwin, S. des Handarbeiters Dünzel; Karl Paul, unehel. S.; Karl Richard Friedrich, S. des Kaufmanns Mörike; Friedrich Franz Karl, S. des Schmiedes Mabler; Margarethe, T. des Fabrikarb. Schmidt; Maria Martha, unehel. T.; Wilma Agnes, T. des Handarb. Schmidt; Helene Martha, T. des Handarbeiter Ehrst; Feida, T. des Handarbeiter Martin. — Beerdigt: Die Witwe Gente, der j. S. des Maurers Jörn, die Ehefrau des Rechnungsrahm Tieg, die j. T. des Maurers Felschorn, 2 unehel. S.

Gottesackerkirche:

Donnerstag, Nachm. 5 Uhr: Wohngottesdienst. Pastor Deltus.

Altendorf. Getauft: Bruno Max, S. des Fabrikarb. Wisemann. — Getauft: der Schriftfeger Karl August Wilhelm Bach mit Frau Pauline Emma geb. Herfert. — Beerdigt: Bertha, T. des Handarb. Albert Schmidt.

Donnerstag, den 2. August: Jungfrauen-Verein.

Neumarkt. Baco.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 10. Aug. 1900, Vorm. 10 Uhr,

fallen im Restaurant „Schützenhaus“ hier (2165) 1 größerer Bosten reinwoll. Kleiderzeuge, Möbelstoffe, Sportuhren, Blüschstöpfe, Unterröcke, Blüschdecken, div. Seidenstoffe, und ca. 18 Stk. geschlossene Federn meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Reitenbeil, Gerichtsvollzieher I. V.

Pferdestall, für 1 bis 4 Pferde, nebst Burschengelag, auch monatsweise, zu vermieten. Nähe Altendorf. Näheres in der Exped. d. Bl.

Auf ein ländliches Besitztum von 26000 M. werden (2160)

9000 Mark

per 1. oder 15. Oktober als erste Hypothek zu leihen gesucht. Angebote befördert die Exped. d. Bl.

Sternberg's Schnallenstiefel!



Sehr praktisch, äußerst bequem! Für Alle, welche viel laufen müssen, für forpulenten Herren und ältere Leute ist dieser Stiefel ganz besonders zweckmäßig. Preis Mk. 11,50 gegen Nachnahme oder nach Einfindung des Betrages. Zu beziehen durch **Goodyear Welt-Schuhwarenhaus.** Leopold Sternberg. Halle a. S., große Ulrichstraße 9. Katalog gratis u. franco.

Verlangen Sie gratis u. franco meinen illust. Hauptkatal. über **Fahrräder** u. Fahrradartikel u. Sie werden sich überzeugen, dass ich b. bester Qualität mit 1 Jahr Garant., am billigsten bin. — Wiederholend: Deutsche Fahrrad-Industrie, Richard Drissen, Hannover, Brüderstr. 4

Getreide-Säcke

empfiehlt in allen Sorten zu billigsten Preisen

Otto Dobkowitz.

Das Zeichnen wird gratis besorgt. (2163)

Vorschuss-Verein Merseburg.

Um den Ansprüchen der Neuzeit entgegen zu kommen, und unsern Mitgliedern auch in dieser Richtung dienen zu können, haben wir in unserm Geschäftshaus ein nach sachmännlichem Urteil

feuer- und diebessicheres Tresor-Gewölbe (Stallkammer) anlegen lassen und darin eiserne, besonders geschützte Fächerkränze, sogenannte Safes aufgestellt.

Die Anlage ist unter Benutzung der neuesten Fortschritte der Technik aus bestem Material hergestellt, und dürfte, was die Sicherung der einzelnen Fächer durch Hartpanzerthüren und jederzeit beliebig verstellbare Verschlüsse anbetrifft, selbst den weitestgehenden Ansprüchen genügen.

Wir stellen diese Fächer unsern Mitgliedern für eine geringe jährliche Miete zur Verfügung, mit dem Bemerkten, daß die näheren Bedingungen in unserm Comptoir, Markt 31, zu erfahren sind.

Besichtigung der Anlage ist Interessentem während der Geschäftsstunden (9—1 und 3—5 Uhr) gern gestattet.

Hochachtungsvoll (2159)

Vorschuss-Verein zu Merseburg.

G. G. m. b. H.

F. G. Dürr. E. Hartung. R. Heyne.



Der schönste Anstrich

geht verloren, wenn Thüren und Fenster mit scharfer Lauge abgewaschen werden. Darum nicht immer

Dr. Thompson's Seifenpulver

mit dem SCHWAN.

Das ist billiger und bequemer als alle Seifen und macht den Anstrich wie neu.

Man verlange es überall!

Haus-, Betriebs- und Berufs-Haftpflicht-Versicherungen

vermittelt (343)

Paul Thiele — Merseburg.

Settes Fleisch, ohne Schwarte zum Ausbraten, von **Landschweinen,** a Pfd. 65 Pfg., bei Entnahme von 5 Pfd. a 60 Pfg.

5 Pfund Roth- und Leberwurst 3 Mk., empfehlen

Wilhelm Nietsch, Wilhelm Nietsch jun., Hoflieferant, Halle a. S., (2065) Geißeustraße 17.

Leipziggterstr. 77, Fernspr. 166. Fernsprecher 1152.

Zweite -Lotterie zur Erhaltung des Siebengebirges
Geld
Ziehung 22. August u. folg. Tage zu Köln. 500,000 Loose.
15 000 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug:
1 à 125 000 Mk.
1 à 75 000 Mk.
1 à 50 000 Mk.
1 à 25 000 Mk.
1 à 10 000 = 10 000
5 à 5 000 = 25 000
5 à 2 000 = 10 000
15 à 1 000 = 15 000
20 à 500 = 10 000
50 à 200 = 10 000
100 à 100 = 10 000
300 à 50 = 15 000
1500 à 20 = 30 000
13 000.10 - 130 000
Sieben-Loose 1 Ganzes 4 Mk. gebirgs-Loose 1 Halbes 2 Mk. Porto und Liste 30 Pf. extra, versendet auch unter Nachnahme der General-Vertrieb: Bankgeschäft **Lud. Müller & Co.** in Berlin, Breitestrasse 5. Telogr.-Adr.: Elisenmüller.

Ein Transport-Dreirad, für jedes Geschäft passend verkauft billigt **G. Schwendler.**

Unerreicht
an **Glanz, Deckkraft** und **Haltbarkeit** sind die **Bernstein-Oel-Lackfarben** aus der Fabrik **Berliner Farbwerke,** Com.-Ges. Berlin N. Tel.: Amt III, 669. Chausseestr. 29.
Das **Beste u. Vortheilhafteste** zum Streichen von **Fussböden, Treppen, Steingegenständen** etc. In Patentbüchsen von Netto-Inhalt 1/2 Ko. M. 2,- 1/2 Ko. M. 1,20. (872) Niederlage für Merseburg: **Wilhelm Kiesslich,** Entenplan und Rossmarkt.

Erste Etage, Weißenseker Straße 3, ist zu vermieten. Näheres Markt 31 im Comtoir. (1766)
Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgem. Vakanzen-Liste.“ (4) **W. Kirch Verlag, Mannheim.**

Sofort gesucht
unmöblirte Wohnung von 4 Zimmern, Stallung für 3 Pferde und Burschengelag. Offerten abzugeben im **Friehergeschäft Dom 1.** (2166)

Sommertheater. Mittwoch:
Beneß für Hertha Hartmann und **Gastspiel des Herrn Robert Hartmann von Brinn.**
Feenhände. (Lebende Bilder.) (Auser Abonnement.) Donnerstag:
Manöverfreuden. Lustspiel v. Rosen. In Vorbereitung: **Gastspiel des 1. jugendlichen Liebhabers, Herrn Julius Otto** vom Stadttheater Leipzig.

Reichskrone. Mittwoch, den 1. August
Drittes Abonnements-Concert, ausgeführt vom **Trompeter-Korps des Thür. Inf.-Reg. Nr. 12.** Dirigent: **Stabstrompeter Pein.** Anfang 8 Uhr. (2098) **Billets** im Vorverkauf à 40 Pf. bei den Herren **Kaufleuten Geinr. Schulte jun.,** kleine Ritterstraße, **S. Sennide,** Bahnhofstraße, **G. Wolff,** Hofmarkt, **Welsch,** Domplatz, **Kundi,** Unteraltendorf, **H. Diebold,** Cigarrenbldg., Dom 1. In der Kasse 50 Pf.

Fr. Th. Stephan. Empfehle in früher Sendung und hochfeiner Qualität: (2164) franz. Tafeltrauben (süß), ital. Tomaten, franz. Reineclauden, franz. Melonen, franz. Tafel-Pfirsichen und Apriosen (große Brauchwaare), ital. Spandoni-Birnen, (das Feinste, was es in Birnen giebt), ital. Tafel-Aepfel, **Flensburger Spiekaal,** fließend fetten Rauchlauchs, geräucherte junge Gänsebrüste.

Schluf
meiner **Filiale Gr. Ulrichstr. 57** am 1. Oktober cr. Ich verkaufe daher die noch vorhandenen Waaren, um schnell zu räumen, außergewöhnlich billig.
Sonnen-Schirme, Regen-Schirme, Spazier-Stöcke, Fächer. (2126)
F. B. Heinzel, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 57.

2 Schriftsetzer sofort gesucht.
Kreisblatt-Druckerei. Herrn **Franz Böttcher u. Frau** Das genügt! Herzlichen Glückwunsch Familie A.

Nur noch bis **Anfang August** dauert unser **Total-Ausverkauf.** Um eine möglichste Räumung des noch sehr großen Lagers zu erzielen, sind die Preise noch einmal ganz bedeutend ermäßigt. **Unterröcke, Reste** jeden Maasses zu jedem nur annehmbaren Preise. **Ültzensche Wollenweberei,** Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 13—15. (2124)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

